

Zeitschrift: Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica
Herausgeber: Keramik-Freunde der Schweiz
Band: - (1991)
Heft: 105

Rubrik: Ausstellungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ausstellungen

Rückschau

Hier sei kurz an Ausstellungen des vergangenen Jahres (1990) erinnert, zu denen informative Kataloge erschienen sind.

Aubonne. La Galerie de l'Amiral Duquesne. Die Galaerie «Amiral Duquesne» hat für 1991 von zwölf renommierten Schweizer Keramikern der jüngeren Generation je ein Werk in einer Auflage von 25 Exemplaren schaffen lassen und so eine Kollektion zusammengestellt, die vom 26.11. bis 30.12. 1990 in der Galerie in Aubonne präsentiert wurde. Die beteiligten Künstler sind: Philippe Barde, Jean-C. de Crou-saz, Dominique Grange, Erich Haeblering, Jacques Kaufmann, Elisabeth Langsch, Sabina Nadler, Francesca Pfeffer, Claude A. Presset, François Rüegg, Petra Weiss, Florent Zeller. Die Kollektion gibt einen interessanten und guten Einblick ins keramische Kunstschaffen in der Schweiz fürs Stichjahr 1991. Zur Kollektion ist ein Katalog erschienen, in dem die Stücke abgebildet, beschrieben und die Künstler vorgestellt sind. Pierre Gubaran, der Initiant der Serie, schreibt dazu:

«Lorsque le céramiste crée une série de pièces, il répète sur son tour le même geste, tout en laissant au hasard son bon droit d'intervenir dans l'ébauche de la forme, lors d'un mouvement imprévu, d'un soupir profond: Ainsi, dans une même série, se dégagera de chaque pièce une personnalité particulière.

Ces différences, dans une même série, prennent toute leur importance face aux produits industriels anonymes et impersonnels imposés par notre civilisation, en quête d'une rationalisation toujours plus grande.

Le céramiste qui joue avec la terre et le feu oppose, à ses séries, la pièce unique: Le geste ne se fera qu'une seule fois. C'est pour transmettre aussi largement que possible «ces gestes uniques» que la galerie de l'Amiral Duquesne présente aujourd'hui cette première collection créée par 12 céramistes suisses contemporains.

Chaque artiste a accepté de reproduire, personnellement et dans son propre atelier, sa pièce créée pour la circonstance, en une série limitée à 25 exemplaires, signés et numérotés.

Cette première collection marque également le 700^e anniversaire de la Confédération Helvétique, mettant en évidence la Contribution de la terre et du feu dans l'histoire de son peuple.»

Auxerre – Budapest – Hagenau. L'Europe des Ceramistes. Die grosse Ausstellung, die 1989 in Auxerre gezeigt wurde

und mit der erstmals in Frankreich der Versuch unternommen wurde, einen weiten Überblick über das zeitgenössische künstlerische keramische Schaffen in Europa zu vermitteln, war daraufhin noch in Budapest zu sehen und wurde schliesslich noch in Hagenau präsentiert. Zu dieser Ausstellung ist ein reich bebildeter Katalog erschienen, der das grosse Unternehmen gut dokumentiert. Der Katalog ist von «Métiers d'Art», 20 rue la Boétie, 75008 Paris, herausgegeben worden.

Dresden. Porzellansammlung im Zwinger. Farbige Glasuren auf Porzellan. China 7.–18. Jahrhundert. 1.1.–11.8., 11.8.–25.11.1990. – Zur Ausstellung erschien ein Katalog von 96 Seiten mit 140 Abbildungen, davon 20 mehrfarbig.

Karlsruhe. Badisches Landesmuseum. Zeller Keramik seit 1794. 18.2.–29.4.1990. – 1794 wurde in Zell am Harmersbach, basierend auf einer englischen Erfindung, die erste deutsche Steingutmanufaktur gegründet. Das weisse Steingut, erheblich stabiler und pflegeleichter als die gebräuchliche Irdenware, und wesentlich billiger als die Fayence und das europäische Porzellan, hatte Ende des Jahrhunderts von England aus den ganzen Kontinent erobert und wurde das beliebteste Geschirr des aufstrebenden Bürgertums.

In der Zeller Umgebung hatte der Gründer der Manufaktur, Joseph Anton Burger, die notwendigen Mineralien zur Steingutherstellung gefunden: kaolinhaltige Weisserde, Feldspat und verschiedene Quarze; ausserdem sicherten grosse Waldbestände den hohen Energiebedarf der Brenn-öfen.

Finanzstarke Teilhaber wurden gewonnen, französische Facharbeiter eingestellt, und als dann die Reichsstadt Zell 1803 an das Grossherzogtum Baden fiel, war der Grossherzog Karl Friedrich aufgeklärt genug, um das aufblühende Industrieunternehmen durch Privilegien gegen Konkurrenz zu schützen. (Trotzdem folgten schon 1817 Steingutmanufakturen in Hornberg und Emmendingen, 1820 in Schramberg.)

Den frühen weissen «Creamware»-Geschirren in edlen Empire-Formen, die man den Sèvres-Porzellanen abschaute, folgten in Zell bald schlichtere Formen im Geschmack des Biedermeiers, die dann mit Bildern in Schwarz, Chinablau und sogar Dunkelgrün bedruckt wurden. Dieses revolutionäre Dekorationsverfahren, das in England 1756 erfunden wurde, ermöglichte durch Umdruck von Kupferstichen (seit 1820 auch Stahlstichen) eine fest haftende Verzierung. Städteansichten, beliebte Reiseziele, Landschaften, Episoden aus Romanen und Balladen, romantische Ruinen aber auch Blumen und Vögel usw.

befriedigten auf den Zeller Steingutgeschirren den schier unersättlichen Bildhunger des Bürgertums.

Gegen Mitte des 19. Jahrhunderts wurde der Siegeszug des Steingutes gestoppt. Die Käufer bevorzugten auf einmal wieder Porzellan, das nun mittels neugewonnenen Techniken auch für die bürgerlichen Schichten erschwinglich wurde. So stieg das Zeller Unternehmen 1842 auch in die Porzellanproduktion ein, liess sich Porzellanmasse in grossen Mengen aus Limoges kommen, warb erfahrene Porzellanmaler aus Böhmen an und war bald erfolgreich mit bemaltem und unbemaltem Alltagsgeschirr, mit Uhrenschildern und -gehäusen, Prunkservicen, Pokalen, Dosen usw. Spätbiedermeier, Historismus, Jugendstil, Bauhaus-Ästhetik und neue Sachlichkeit prägen die Formen und Dekore, und das berühmte, relativ schlichte Porzellan-Service «Alt-Zell» fand sogar von 1860 bis zum kriegsbedingten Ende der Porzellanproduktion 1942 eine breite Käuferschicht.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde in Zell durchgreifend modernisiert: bessere Aufbereitung der Steingutmasse und neue Glasuren machten das Geschirr spülmaschinenfest, eine automatische Zylindersiebdruckmaschine und ein weitgehend automatisierter Glattbrandofen beschleunigten die Produktion, die vor allem Ess- und Kaffeeservice umfasst. Verkaufsschlager sind neben dem beliebten «Favorite» und dem Dekor «Alt Strassburg» der 91 Jahre alte Dekor «Hahn und Henne», von dem jährlich drei Millionen Stück in alle Welt gehen.

Zur Ausstellung ist ein Katalog zum Preis von DM 7,50 und ein Plakat (DM 3,—) erschienen.

Karlsruhe. Badisches Landesmuseum. Theodor Schmuz-Baudiss (1859–1942). Mai/Juni 1990. Der 1859 in Herrnhut/Sachsen geborene Theodor Schmuz-Baudiss bestimmte seit 1902 als Entwerfer und seit 1908 als künstlerischer Direktor die Produktion der Königlichen Porzellanmanufaktur Berlin und hat damit entscheidend zum Ruhm des Unternehmens in den ersten beiden Jahrzehnten dieses Jahrhunderts beigetragen.

Theodor Schmuz-Baudiss ist einer der grossen Künstlerpersönlichkeiten des Jugendstils. Wie viele Künstler der Zeit ist auch Schmuz-Baudiss als Maler ausgebildet. Erst nach seinem Studium in München wandte er sich dem Entwerfen von Kunsthandwerk, insbesondere von Möbeln, Lederarbeiten und Keramik zu.

Erste eigenhändige keramische Arbeiten entstanden in Dessen am Ammersee und in München, wo sie in der Nymphenburger Porzellanmanufaktur gebrannt wurden. Gleichzeitig lieferte er Entwürfe für die bekannte Keramikwerkstätte von Johann Julius Scharvogel. Die 1897 gegründeten Vereinigten Werkstätten für Kunst im Handwerk, eine Vereinigung von Künstlern und Handwerkern, vertrieb ab 1898 die in der Manufaktur Swaine & Co. in Hüttenstein-

ach/Thüringen ausgeführten ersten Porzellanentwürfe des Künstlers. Schmuz-Baudiss hatte bei Swaine eine eigene Versuchsabteilung aufgebaut, in der er die durch die erstmals bei der Königlichen Porzellanmanufaktur Kopenhagen ausgeführte Unterglasurmalerei entwickelte. Seine Porzellanarbeiten bei Swaine, insbesondere das Pensée-Service mit stilisierten Stiefmütterchen, die auf der Pariser Weltausstellung 1900 zusammen mit den Erzeugnissen der anderen deutschen Porzellanmanufakturen gezeigt wurden, beeindruckten als einzige deutsche Porzellanentwürfe und wurden mehrfach lobend in der zeitgenössischen Literatur erwähnt, wobei die gelungene Synthese von Form, Dekor und Funktion hervorgehoben wird.

Die grosse Anerkennung auf der Weltausstellung 1900 führte wohl dazu, dass die Königliche Porzellanmanufaktur Berlin Schmuz-Baudiss 1901 unter Vertrag nahm. Die in den verschiedensten Stilen des 19. Jahrhunderts verhaftete Produktion der Manufaktur sollte nach den Wünschen einer Sachverständigen-Kommission reorganisiert werden, um endlich auch auf den grossen Ausstellungen mit einer zeitgenössischen Produktion auftreten zu können. Schmuz-Baudiss war die geeignete Persönlichkeit für die Reorganisation der Manufaktur. 1908 wurde er künstlerischer Direktor der Manufaktur. Über 300 Entwürfe stammen aus der Zeit seiner Tätigkeit bis 1925 für die KPM, darunter zahlreiche Service mit dem 1912 entworfenen bekannten Ceres-Service, Vasen mit stilisierten Blüten- oder Landschaftsdarstellungen sowie zahlreiche Bildplatten. Schmuz-Baudiss gelang es ausserdem andere Künstler wie Hermann Hubatsch, Hans Puchegger und Josef Wackerle an die Manufaktur zu holen, so dass auch die figürliche Plastik einen grossen Aufschwung nehmen konnte. Er entschied sich 1908 für den Ankauf der seit 1904 liegengelassenen, ursprünglich für die Hochzeit des Kronprinzen entworfene Figurenfolge von Adolf Amberg. Mit Ambergs Tischdekoration und anderer königlicher Plastik sowie den Geschirrentwürfen von Schmuz-Baudiss präsentierte sich die Manufaktur auf der Weltausstellung 1910 in Brüssel, die zu einem grossen persönlichen Erfolg für Theodor Schmuz-Baudiss als Direktor und Entwerfer der Manufaktur wurde.

Die Ausstellung wurde von dem Museum der Deutschen Porzellanindustrie in Hohenberg/Eger erarbeitet. Sie zeigt vor allem Keramik des Künstlers, aber auch Möbel, Gemälde und Zeichnungen. Der Katalog kostet DM 29,— (im Versand + DM 4,— für Porto und Verpackung), Plakat DM 5,—.

Kassel. Staatliche Kunstsammlungen, Ausstellung im Museum Fridericianum. Porzellan aus China und Japan: Die Porzellangalerie der Landgrafen von Hessen-Kassel. 1.7.–23.9.1990. – Die Landgrafen von Hessen-Kassel haben seit dem 16. Jh. bis zur Mitte des 18. Jhs. zahlreiche ostasiati-

sche Porzellane von hoher Qualität gesammelt, die heute auf verschiedene hessische Schlösser und Museen verteilt sind. Nach fast 200 Jahren war diese Sammlung wieder für die Dauer der Ausstellung vereint. Der erhaltene Bestand von rund 600 Porzellanen erwies sich dabei als einer der umfangreichsten dieser Art in Deutschland. Ein grosser Teil der Exponate war erstmals seit dem Beginn des 19. Jhs. öffentlich ausgestellt.

Zur Ausstellung ist ein reich illustrierter Katalog erschienen (Dietrich Reimer-Verlag, Berlin) in dem der umfangreiche Bestand aus staatlichem Besitz zum ersten Mal vollständig publiziert und abgebildet ist. Beiträge verschiedener Autoren behandeln die kulturhistorischen Aspekte der Sammlung.

London. British Museum. Porcelain for palaces. – Zu dieser bedeutenden Ausstellung, die im vergangenen Sommer im British Museum zu sehen war, ist ein vorzüglicher Katalog erschienen, in dem die Ausstellung, die einen sehr schönen, mit neuen Daten aufwartenden Überblick vermittelte über ein grosses Gebiet, auf dem es nicht leicht ist, sich zu orientieren, in Bild und Text umfassend dokumentiert ist. In 15 Kapiteln werden zuerst die Anfänge des Handels von Europa mit Japan beleuchtet, dann das frühe Aritaporzellan behandelt, es folgen Kapitel über «Blau-Weiss», frühe Emailfarben-Dekore, Porzellan als Baumdekor, Kakiemon, Figuren. – Ein allgemeines Kapitel gilt dem japanischen Stil in Europa, gefolgt von Kapiteln über Imari, China in japanischem Stil u.a., ferner Fayencen von Delft, europäisches und englisches Porzellan, endlich über den «Wachtel-Dekor». Hier liegt ein Buch vor, in dem das wichtige Thema Japan/China-Europa auf dem neusten Stand des Wissens abgehandelt ist.

Strasbourg. Ancienne Douane. Vivre au Moyen Age; Alltagsleben im Mittelalter, 30 Jahre Archäologische Forschungen im Elsass. – Die Ausstellung fand vom 18.5.–30.9.1990 statt und präsentierte Resultate, welche die Ausgrabungen der letzten 30 Jahre im Elsass erbracht haben.

Winterthur. Museum Lindengut. Sonntag 11.11.1990 ist im Museum Lindengut von Confiseur Vollenweider, Marktgasse 17, Winterthur, Tel. 052 / 22 62 48, als neue, «frischgebackene» Spezialität ein Biskuit-StadtLeu vorgestellt worden, zu dem die Löwenfussform, die wir von alten Winterthurer Kachelöfen her kennen, das Vorbild abgegeben hat. Eine für Keramikfreunde überaus versuchenswerte und empfehlenswerte Spezialität!

Geboten wurde hier ein reicher Querschnitt durch das Leben früherer Jahrhunderte, in dem kleine Topfscherben so wenig fehlten wie Werke der Bildhauerkunst, Ofenkacheln, Gläser, Werkzeug und Waffen, Rosenkränze und Kreuze, kurz alles, was einst zum Alltag und zum Festtag gehörte. Zur Ausstellung ist ein Katalog erschienen mit 530 Seiten und über 500 Abbildungen.

Ausblick:

Faenza: 47. Concorso internazionale della Ceramica d'Arte. September/Oktobre 1991.

Frechen: Keramion. Zeitgenössische Keramik aus Norwegen. Bis 3. März 1991.

Hannover: Kestner Museum. Winterthurer Keramik (Ausstellung des Schweizerischen Landesmuseums) 21. März bis 26. Mai 1991.

Hannover: Keramik-Galerie Böwig. 18 Schweizer Keramiker. Gefäss – Objekt – Plastik (Katalog), 7. April bis 6. Mai 1991.

Winterthur: Gewerbemuseum. Biennale der Arbeitsgemeinschaft Schweizer Keramiker. September/Oktobre 1991.

Zürich: Museum Bellerive. Keramik aus Leidenschaft – eine Privatsammlung moderner Keramik. 6. Februar bis 28. April 1991. – Seitdem er in Zürich lebt, seit über zwei Jahrzehnten, sammelt der aus dem holländischen Leiden stammende Japanologe, Prof. Cornelius Ouwehand, zeitgenössische Keramik aus Europa und Japan. Angeregt von der japanischen Töpferkunst, öffneten sich ihm die Augen für die europäische Keramikszene. Mit Nachdruck verfolgte er das Geschehen in der Schweiz, in den Niederlanden, in Deutschland, England, Frankreich, Italien und Österreich. 55 europäische und 11 japanische Keramiker sind mit ihren Werken in der Ausstellung vertreten.

Welche Anziehungskraft übt die moderne Keramik auf den Sammler aus? «Neben der Kreativität faszinieren mich Materie, Form, Farbe und Muster, die der Künstler mit den Elementen in Einklang zu bringen versucht. Diese Möglichkeiten einer Metamorphose stehen üblicherweise einem Bildhauer oder Maler nicht zur Verfügung. Und letztlich bedeutet der kontrollierte, gelenkte oder auch völlig unerwartet eintretende «Zufall» für mich den wunderbaren Reiz eines keramischen Kunstwerks.»

Zürich: Galerie Maya Behn, Neumarkt 24. – Rückblick auf 10 Jahre Galerie Maya Behn (März/April 1991).